

Rieber, Viktoria; Queisser, Ursula; Häußler, Angela
Care-Arbeit: Blinder Fleck mit didaktischem Potenzial

Haushalt in Bildung & Forschung 12 (2023) 2, S. 40-53



Quellenangabe/ Reference:

Rieber, Viktoria; Queisser, Ursula; Häußler, Angela: Care-Arbeit: Blinder Fleck mit didaktischem Potenzial - In: Haushalt in Bildung & Forschung 12 (2023) 2, S. 40-53 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-335288 - DOI: 10.25656/01:33528; 10.3224/hibifo.v12i2.04

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-335288>

<https://doi.org/10.25656/01:33528>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Viktoria Rieber, Ursula Queisser & Angela Häußler

Care-Arbeit: Blinder Fleck mit didaktischem Potenzial

Care-Arbeit ist unabdingbare Voraussetzung für individuelles und gesellschaftliches Leben. Kinder erfahren diese in ihren alltäglichen, familialen Lebenswelten. Als unbezahlte, überwiegend von Frauen erbrachte Arbeit bleibt sie weitgehend unsichtbar und erfährt wenig Wertschätzung, ebenso wird auch die ökonomische Wertschöpfung nicht erfasst. Bislang erweist sich das Thema Care-Arbeit trotz hoher Relevanz auch in Bildungskontexten als blinder Fleck.

Schlüsselwörter: Care-Arbeit, perspektivenvernetzender Sachunterricht, gesellschaftliche Arbeitsteilung

Care work: Blind spot with didactic potential

Care work is essential for individual and social life. Children experience this in their everyday family life. However, as unpaid work, predominantly performed by women, it remains invisible and receives little appreciation; the economic value added is also not recorded. So far, the topic of care work has been a blind spot in educational contexts as well.

Keywords: Care-Work, science and social studies in elementary school, social division of labour

1 Care-Arbeit: Unsichtbare Ressource

Zeitverwendungserhebungen zeigen, dass in Deutschland etwa zwei Drittel der gesellschaftlich geleisteten Arbeit unbezahlt erbracht wird: 89 Mrd. Stunden unbezahlter zu 66 Mrd. Stunden bezahlter Arbeit im Jahr 2013¹ (Schwarz & Schwahn, 2016). Die unbezahlte Arbeit wird weit überwiegend als Haus- und Fürsorgearbeit (Care-Arbeit) in privaten Haushalten geleistet. Sie ist unabdingbare Voraussetzung für individuelle und gesellschaftliche Lebensqualität und eine wesentliche Grundlage für kindliche Entwicklung und Bedürfnisbefriedigung. Damit ist Care-Arbeit auch direkt in der Lebenswelt der Kinder verankert, eine Beschäftigung mit den Strukturen und Bedingungen von Care-Arbeit stellt daher ein bedeutsames Themenfeld für den Sachunterricht dar. Im vorliegenden Beitrag werden nach einer theoriebasierten Einordnung des Themas sachunterrichtsdidaktische Anknüpfungspunkte identifiziert und Ergebnisse eines Lehr-Forschungsprojekts zu Perspektiven von Studierenden auf Care-Arbeit vorgestellt.

1.1 Gesellschaftliche Relevanz und Arbeitsteilungsmuster

Care bzw. Care-Arbeit hat sich im internationalen wissenschaftlichen Diskurs als übergeordneter Begriff für alle Fürsorge- und Pflegetätigkeiten durchgesetzt:

Als Care-Arbeit wird [...] die Gesamtheit der unbezahlten und bezahlten (re)produktiven Tätigkeiten des Sorgens und Sich-Kümmerns, Fürsorge und Selbstsorge gefasst. Sie beginnt mit der Begleitung und Versorgung Schwangerer, Neugeborener und ihrer Mütter, reicht über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern, die Wiederherstellung der physischen und psychischen Reproduktion des Arbeitsvermögens von berufstätigen Erwachsenen, die familiäre und professionelle Pflege und Unterstützung bei Krankheit oder Behinderung, über die Hilfe zur Selbsthilfe, unter Freund*innen, Nachbar*innen, im Bekanntenkreis, bis zur Altenpflege und Sterbebegleitung. Der Care-Begriff umfasst zudem das ganz alltägliche, immer wiederkehrende Kümmern und Versorgen aller Haushaltsmitglieder und das Wissen, die Organisation und die Verantwortung („Mental Load“), die es dafür braucht. Care meint jedoch nicht nur die körpernahe Care-Arbeit, sondern schließt ebenso das Kochen, Putzen, Reparieren und alle Arbeiten im Haushalt mit ein... (Meier-Gräwe, 2020, S. 28)

Alle Menschen sind im Laufe ihres Lebens immer wieder auf Care-Arbeit angewiesen, ganz besonders in der Kindheit. Die allermeisten Menschen leisten auch unbezahlte Care-Arbeit. Im allgemeinen Verständnis umfasst der Begriff der Care-Arbeit ebenso die beruflichen Care- und Sorgearbeiten, z. B. in hauswirtschaftlichen oder Pflegeberufen. In diesem Beitrag wird jedoch in erster Linie die unbezahlte Care- und Sorgearbeit als Aspekt der kindlichen Lebenswelt betrachtet.

Unbezahlte Care-Arbeit in Form von Versorgung, Erziehung, Sozialisation und physischer Regeneration der Haushaltsmitglieder ist eine wesentliche Voraussetzung und Ressource für alle gesellschaftlichen Lebensbereiche, nicht zuletzt für die Erwerbsarbeit (von Schweitzer, 1991). Nach wie vor wird Care-Arbeit überwiegend und meist selbstverständlich von Frauen übernommen, die Geburt des ersten Kindes hat dabei einen enormen Traditionalisierungseffekt auf die Arbeitsteilungsmuster (BMFSFJ, 2022). In der Familienphase verrichten Mütter täglich 2,5 h mehr Care-Arbeit als Väter. Selbst bei Vollzeiterwerbstätigkeit beider Elternteile übernehmen Mütter täglich 1 h mehr Care-Arbeit als Väter (Klunder, 2016). Auch in der Corona-Pandemie waren es vor allem Mütter, die den Wegfall der institutionellen Kinderbetreuung aufgefangen und die Begleitung des Home-Schoolings übernommen haben (Jessen et al., 2021). Da die soziale Absicherung in Deutschland nach wie vor weit überwiegend über Erwerbsarbeit organisiert ist, ist die Übernahme eines Großteils der unbezahlten Haus- und Familienarbeit durch Frauen zumeist mit finanziellen Nachteilen verbunden. Der Gender Pay Gap von derzeit 18 % summiert sich im Lebensverlauf zu einem Gender Pension Gap von 49 % (Statistisches Bundesamt, 2023; WSI, 2021). Dies bedeutet, dass diejenigen, die gesellschaftlich notwendige Care-Arbeit leisten, in ihren Verwirklichungschancen deutlich eingeschränkt werden. Auch die Bedingungen der ausgelagerten und in der Regel eher schlecht bezahlten Care-Arbeit verweisen auf

eine ‚Care-Krise‘ und die Notwendigkeit, die gesellschaftlich notwendige Care-Arbeit neu zu organisieren (Madörin, 2006; Winker, 2015; Equal Care Day, 2020; Meier-Gräwe, 2020).

1.2 Care-Arbeit als ‚blinder Fleck‘ ökonomischer Verhältnisse

Bis zum Beginn der Moderne war der private Haushalt, der ‚Oikos‘, Gegenstand und Ausgangspunkt aller ökonomischen Lehren (von Schweitzer, 1991; Prätorius & Meier-Gräwe, 2023). Die Entstehung marktökonomischer Wirtschaftssysteme basiert hingegen auf der systematischen Trennung – auf einer funktionalen Dichotomie – zwischen bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Care-Arbeit; zwischen Öffentlichkeit und Privatheit (Hausen, 1976). Wesentlich für die Funktionalität war die Verankerung gesellschaftlicher Arbeitsteilungsmuster. Legitimiert durch die Naturalisierung der Geschlechterdifferenz wurden Frauen in die häusliche Sphäre verwiesen: Care-Arbeit wurde zur natürlichen Bestimmung und Begabung der Frau, zu Arbeit aus Liebe umgedeutet (Bock & Duden, 1977; Gildemeister & Wetterer, 1992). Als ökonomisch produktiv gilt in diesem System, was auf dem Markt Geld einbringt. Care-Arbeit wird als ökonomisch unproduktiv definiert und damit zu einer kostenlosen Ressource (Ohrem et al., 2013). Die privaten Haushalte bleiben zwar als Verbraucher und Arbeitskräftepool ein zentraler Sektor der Volkswirtschaft, die Leistungen der privaten Haushalte durch unbezahlte Arbeit und als Ressource für alle wirtschaftlichen Prozesse werden aber zum ‚blinden Fleck‘ des gängigen Ökonomieverständnisses (Küster, 1994; Rusinek, 2022). Dies führt dazu, dass es kaum gesellschaftliche Re-Investitionen für den Erhalt der selbstverständlichen, ökonomisch unsichtbaren Ressource Care-Arbeit gibt. Hier findet sich eine strukturelle Parallele zur (Über-)Nutzung natürlicher Ressourcen, auch diese liegen außerhalb ökonomischer Bewertungsmodelle und werden ausgebeutet (Ohrem et al., 2013). Wie gesellschaftliche Arbeitsteilungsmuster zeigen, ist die Erzählung der fürsorglichen Frau nach wie vor systemrelevant und es wird selten ernsthaft in Frage gestellt, dass Care-Arbeit überwiegend und selbstverständlich von Frauen erledigt wird. Diese Geschlechterrollenvorstellungen sind Bestandteil der Sozialisationserfahrungen von Grundschulkindern und führen so zur Reproduktion von Ungleichheitsstrukturen (Coers, 2019; Baumgardt, 2022).

1.3 Bedeutsamkeit von Care-Arbeit als Thema der Ernährungs- und Verbraucherbildung (EVB) im Sachunterricht

Diese gesellschaftliche Positionsbestimmung von Care-Arbeit verweist zum einen auf eine grundlegende Bedeutsamkeit der Thematik für die Allgemeinbildung und bietet zum anderen einige Anknüpfungspunkte für die Verzahnung zwischen haushaltsbezogener Verbraucherinnen- und Verbraucherbildung und der Sachunterrichtsdidaktik. Da Care-Arbeit von Beginn an selbstverständlicher Bestandteil auch der kindlichen Lebenswelt ist, ist eine curriculare Verankerung in der Grundschule als erste

allgemeinbildende Schulform sinnvoll. Der Sachunterricht ist dabei das geeignete Bezugsfach. Die Bedeutsamkeit von Care-Arbeit als Bildungsgegenstand im Sachunterricht ergibt sich vor allem aus folgenden Aspekten:

- Als quantitativ wie qualitativ relevantes Handlungsfeld ist Care-Arbeit direkt mit kindlichen Lebenswelten verbunden und stellt damit ein Alltagsphänomen dar, welches in Bildungsprozessen erfasst, rekonstruiert und reflektiert werden sollte. Der Sachunterricht als Fach, in dem der Aspekt des Weltverstehens sowie perspektivenvernetzende Zugänge zu einem Phänomen im Mittelpunkt stehen, ist hier besonders geeignet.
- Ausgehend von dem Verständnis, dass es eine zentrale Aufgabe der Schule ist, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg in ihr zukünftiges Leben zu begleiten und auf die damit verbundenen Aufgaben vorzubereiten (z. B. Klafki, 1980, Perspektivrahmen, 2013) ist die Legitimation abzuleiten, dass auch Kompetenzen für die komplexen Anforderungen der Lebensführung zum Gegenstand allgemeiner Bildung gehören. Aufgrund der institutionalisierten gesellschaftlichen Arbeitsteilungsmuster hat sich im 19. Jh. ein spezifisches Mädchen- und Frauenbildungssystem für hauswirtschaftliche und fürsorgende Arbeiten entwickelt. Mit dem erkämpften Zugang der Frauen zum allgemeinen Bildungssystem sowie zum Erwerbsarbeitsmarkt wurden Inhalte der haushaltsbezogenen Bildung für Lebensführung/EVB nur sehr rudimentär in das allgemeinschulische Bildungssystem übernommen (Bartsch & Methfessel, 2012).
- Die Care-Krise kann ausgehend vom Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit als epochaltypisches Schlüsselproblem nach Klafki bezeichnet werden. Ungleiche gesellschaftliche Erwerbs- und Teilhabechancen von Frauen sind zu einem großen Teil auf die Übernahme von Care-Arbeit zurückzuführen.
- Sachunterricht ist in der Grundschule das Fach, in dem die Inhalte der haushaltsbezogenen EVB verortet sind. Diese Verortung zeigt sich in vielen Bundesländern auch in universitären Strukturen der Lehramtsausbildung. Ernährungsbezogene und verbraucherbezogene Inhalte sind in den Curricula des Sachunterrichts integriert, eine explizit sozioökonomisch ausgerichtete Verbraucherbildung mit einem Verständnis von Lebensführung als Aufgabe, Leistung und Arbeit ist hier ebenfalls anschlussfähig.

2 Verortung in der Sachunterrichtsdidaktik

2.1 Lebenswelt(en) als Ausgangspunkt von Lernprozessen

Der Sachunterricht begründet sich in der Wahrnehmungswelt und Denkweise des Kindes und verkörpert diese durch einen vernetzten Ansatz. Ausgehend von der Lebenswelt der Kinder nimmt er die Fragen der Kinder auf und klärt sie exemplarisch zunehmend mit Hilfe

fachlicher Konzepte, Methoden und Theorien. Er kultiviert das kritisch-prüfende Nachdenken und den Austausch der Argumente. Dadurch erschließen sich für die Kinder neue Welt- und Denkhorizonte, die ihnen helfen, ihre eigene Welt besser zu verstehen und mitzugestalten. Zugleich erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen in naturwissenschaftlich-technischen wie auch human-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Bereichen. Diese bilden die fachspezifischen Grundlagen für anschlussfähiges Lernen in den natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. (KMK 1970/2015, S. 14)

In den Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule der Kultusministerinnenkonferenz (KMK) wird, ähnlich wie im Perspektivrahmen Sachunterricht der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU), deutlich, dass Ausgangspunkt der Lernprozesse des Sachunterrichts die ‚Lebenswelt der Kinder‘ sein soll.

Nießeler beschreibt ‚Lebenswelt‘ mit Verweis auf Maurer (1990) als „eine allumfassende, letzte Realität, die sprachlich verfasst und anthropologisch begründet ist“ (2020, S. 45). Im Gegensatz zum Heimatkonzept früherer Sachunterrichtskonzeptionen zielt das Lebensweltkonzept „auf eine kritische Subjektivität, welche sich mit den Bedingungen und Hintergründen der eigenen Alltagswelt auseinandersetzt. Man geht davon aus, dass Kinder ihre Welt in vielfältiger, aber auch unterschiedliche Weise erleben und erfahren und dass diese Alltagserfahrungen eine wichtige Grundlage für alle weiterführenden Sachlernprozesse sind.“ (ebd., S. 45 f.)

Die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler einer Klasse sind zunehmend heterogen (z. B. im Hinblick auf Vielfalt von Familienmodellen). Und auch der Umgang mit Care-Arbeit innerhalb der individuellen Lebenswelten der Kinder mag sehr unterschiedlich ausfallen, gemein ist aber allen Lebenswelten, dass Care-Arbeit ein Teil davon ist. Es haben also alle Kinder in ihrem Alltag bereits Erfahrungen mit Care gemacht. Sachunterricht kann hier anknüpfen und zunächst dazu beitragen, Care-Tätigkeiten wahrzunehmen, zur reflektieren und in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft zu verstehen.

2.2 Der Perspektivrahmen Sachunterricht als curriculare Grundlage

Neben der lebensweltlichen Relevanz von ‚Care-Arbeit‘ als Sache des Sachunterrichts, lässt sich das Thema auch über (typische) Themenbereiche und Fragestellungen des Sachunterrichts begründen. Im (noch) aktuellen Perspektivrahmen Sachunterricht (2013) lässt sich das Thema ‚Care‘ an Bereiche der sozialwissenschaftlichen, historischen und technischen Perspektive anknüpfen. Auch in den perspektivenübergreifenden Themenbereichen ‚Nachhaltige Entwicklung‘ und ‚Gesundheit und Gesundheitsprophylaxe‘ gibt es Anschlussmöglichkeiten. Da der Arbeitsbegriff explizit in der sozialwissenschaftlichen und technischen Perspektive aufgegriffen wird, soll im Folgenden exemplarisch an Auszügen gezeigt werden, inwieweit Care dort berücksichtigt wird oder auch nicht. Der Perspektivrahmen Sachunterricht erscheint hierbei als sinnvoller Analysegegenstand, da es von der KMK zwar keine verbindlichen Bildungs-

standards für den Sachunterricht gibt, diese aber auf den Perspektivrahmen als Orientierung verweist (KMK, 1970/2015).

Sozialwissenschaftliche Perspektive: Politik – Wirtschaft – Soziales

Die Förderung von Kompetenzen aus der sozialwissenschaftlichen Perspektive zielt darauf ab, dass Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, „relevante gesellschaftliche Aufgaben und Probleme zu erkennen, zu reflektieren und gegebenenfalls zu ihrer Lösung beizutragen“ (GDSU, 2013, S. 27f.).

„Arbeit“ stellt einen von sechs Themenbereichen der sozialwissenschaftlichen Perspektive dar und wird folgendermaßen beschrieben:

Verschiedene Formen und Vergütungen von Arbeit bestimmen direkt oder indirekt die materielle und immaterielle Versorgung und damit das Alltagsleben von Kindern. Kinder haben schon Traumberufe und entwickeln Interessen und Neigungen, in denen sich ihr berufliches Selbstkonzept entfaltet. Wichtige Konzepte dieses Bereichs sind Arbeit als Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Ehrenamtliche Arbeit/ Bürgerarbeit, Arbeitsplatz, Arbeitsteilung, Berufe, Arbeitslosigkeit sowie Einkommen, Geld, Kreislauf. In diesem Themenbereich sind in besonderem Maße Verknüpfungen zur technischen Perspektive gegeben. (ebd., S.36)

Als „Hausarbeit“ stellt Care-Arbeit hier einen Bereich des Begriffs „Arbeit“ dar. Es bleibt aber unklar, ob darunter vor allem Tätigkeiten wie Putzen, Einkaufen und Kochen zu verstehen sind oder auch erziehende, pflegende, fürsorgende Tätigkeiten *mitgemeint* sind. In den Kompetenzbeschreibungen des Themenbereichs „Arbeit“ sollen Schülerinnen und Schüler „Erwerbsarbeit, Ehrenamt und Hausarbeit unterscheiden“ (ebd.) können. Der Operator „unterscheiden“ legt nahe, dass es in erster Linie um ein Wahrnehmen von unterschiedlichen Verständnissen von „Arbeit“ geht. Auch der Dreischritt „Erwerbsarbeit, Ehrenamt und Hausarbeit“, der z. B. auch im Artikel „Ökonomische Aspekte“ des Handbuchs Didaktik des Sachunterrichts zu finden ist (Gläser, 2022), kann problematisiert werden: Ehrenamtliche Tätigkeiten sind häufig dann notwendig, wenn die staatliche Fürsorge lückenhaft ist. In einer idealen Gesellschaft bräuchte es keine ehrenamtliche Feuerwehr oder Tafeln, um Versorgungslücken auszugleichen. Care-Tätigkeiten, wie sie hier als „Hausarbeit“ verstanden werden, stellen aber keinen gesellschaftlichen Missstand dar, sie sind für die Lebensführung unabdingbar und können auch nur bis zu einem bestimmten Grad durch staatliche oder privatwirtschaftliche Einrichtungen übernommen werden.

Auch in einer zweiten Kompetenzbeschreibung des Themenbereichs wird das Thema Care-Arbeit aufgegriffen: Die Schülerinnen und Schüler sollen „die Verteilung von Arbeit in einer Familie nach Kriterien der Gerechtigkeit und Solidarität bewerten“ können (GDSU, 2013, S.36). Im darauffolgenden Themenbereich „Sozialisation“ sollen Schülerinnen und Schüler „gesellschaftlich beeinflusste Geschlechterdifferenzen beschreiben“ können (ebd. S. 37). Erneut scheinen die Operatoren „bewerten“ und

„beschreiben“ unzureichend gegenüber einer (kritischen) Reflexion, die Grundlage für Veränderungen oder Entwicklungen sein müsste.

Insgesamt wird innerhalb der sozialwissenschaftlichen Perspektive deutlich, dass Care-Arbeit vor allem im Kontext von soziologischen und/oder ethischen Aspekten verortet werden kann. Themenbereiche und Kompetenzbeschreibungen, die stärker auf ökonomisches Lernen ausgerichtet sind, scheinen dagegen wenig bzw. keine Anschlussmöglichkeiten für Care-Arbeit zu bieten. Damit verbleibt Care-Arbeit auf der Ebene von Gerechtigkeitsdiskursen und wird, im Gegensatz zu entlohnter Erwerbsarbeit, kein Teil von Wirtschaftsmodellen und -kreisläufen. Dieses Problem wird auch in anderen Grundlagenwerken der Sachunterrichtsdidaktik deutlich: So beschreibt Walter Köhnlein „Hauswirtschaft“ zwar als lebensweltlichen Anknüpfungspunkt für Lernaufgaben innerhalb der ökonomischen Dimension von Sachunterricht, geht aber nicht auf sie als Lernbereich ein. „Arbeit“ wird bei ihm als ein Grundbegriff genannt, aber in seiner Bestimmung als „individuelles und gesellschaftliches Phänomen und die auf Schaffung von Werten gerichtete körperliche und geistige Tätigkeit des Menschen“ (2012, S. 391) wird deutlich, dass es sich in erster Linie um Arbeit als Erwerbsarbeit handelt.

In der technischen Perspektive des Perspektivrahmens wird der Arbeitsbegriff nicht nur erwähnt, sondern erscheint als direkt verbundenes Phänomen zu ‚Technik‘. Das Begriffspaar „Technik – Arbeit“ legt bereits nahe, dass es sich um ein Verständnis von Arbeit als produzierender Erwerbsarbeit handelt. Damit spiegelt die Struktur des Perspektivrahmens die funktionale Dichotomie des marktökonomischen Wirtschaftssystems wider, welche zur Unsichtbarkeit von Care-Arbeit beiträgt (siehe Kap.1).

Technische Perspektive: Technik – Arbeit

Im Themenbereich „Arbeitsstätten und Berufe“ wird ein Verständnis von Arbeit deutlich, das über Erwerbsarbeit hinausgeht und ein breiteres Verständnis beschreibt:

Arbeit in allen ihren Ausprägungen stellt ein zentrales Element menschlichen Lebens dar. Kinder erhalten einen Einblick in diesen Bereich, indem sie die Bedeutung von Arbeit bzw. die Folgen von Arbeitslosigkeit untersuchen und erkunden, wie Menschen zur Wahl ihrer Berufe gelangen und wie der jeweilige Beruf ausgeübt wird, sowie den Charakteristika bzw. Unterschieden von Haus- und Erwerbsarbeit nachgehen. Auch Genderaspekte gilt es zu thematisieren: Wie wird Arbeit zwischen Männern und Frauen aufgeteilt, und was sind die Gründe für diese Aufteilung? (ebd., S.70)

Anders als in der sozialwissenschaftlichen Perspektive wird ‚Arbeit‘ hier eng mit ‚Beruf‘ verknüpft und auch im Kontext von Geschlechterrollen bearbeitet. Der ‚Traumberuf‘ ist für Kinder und Jugendliche bedeutsam, auch wenn er sich im Laufe von Kindheit und Jugend ändert.

Baumgardt weist allerdings darauf hin, dass der Begriff „Beruf“ meist mit einem „engen Arbeitsbegriff“ im Sinne von Erwerbsarbeit verbunden wird: „Die Sphäre der

Reproduktion, das heißt die häufig von Frauen unbezahlt ausgeübte Arbeit im Privaten, Häuslichen, Familiären die die Lohnarbeit erst ermöglicht und absichert, steht hingegen nicht im Fokus dieses engen Arbeitsbegriffs.“ (Baumgardt, 2022, S. 293). So könne eine Berufsbildung entstehen, die sich in erster Linie an der „produktiven und traditionell männlichen Erwerbsbiografie“ ausrichtet und den Bereich der „reproduktiven Sphäre sowie das wechselseitige Angewiesensein der Sphären systematisch“ (ebd.) ausblendet. Studien weisen darauf hin, dass Mädchen bei Fragen nach ‚Traumberufen‘ die reproduktive Sphäre eher mitdenken als Jungen. Baumgardt schlägt deshalb vor, die Frage nach Berufswünschen mit der Frage „Wie möchte ich später leben“ (ebd.) zu verknüpfen. Dieser Zugang wurde für das Lehr-Forschungsprojekt gewählt, dessen Ergebnisse im folgenden Kapitel vorgestellt werden.

Die hier angerissenen (sozialwissenschaftlichen) Fragen im Umgang mit ‚Arbeit‘ machen deutlich, wie schwer sich dieses Thema in einzelnen (fachlichen) Perspektiven bearbeiten lässt und wie bedeutsam ein perspektivenvernetzender Sachunterricht ist, um dieses lebensweltlich so relevante Feld der Care-Arbeit umfassend zu durchdringen. Vielperspektivität sollte dabei nicht nur auf fachliche Perspektiven bezogen werden, sondern die vielfältigen Perspektiven der Schülerinnen und Schüler und Lehrenden miteinbeziehen (siehe auch Albers in diesem Heft).

3 Perspektiven von Studierenden auf Care-Arbeit

Die Vorstellungen und Alltagstheorien von Kindern und analog dazu von Studierenden spielen in Lehr-Lernprozessen aus sozialkonstruktivistischer Sicht eine bedeutende Rolle. Die Basis für diese Überlegungen bildet dabei die Theorie des *Conceptual Change* bei Lernprozessen, die Lernen als Veränderung von Vorstellungen erklärt (z. B. Adamina et al., 2018). In der Sachunterrichtsdidaktik werden Schülerinnen- und Schülervorstellungen inzwischen breit untersucht (ebd.) und auch die Theorien von Studierenden werden als bedeutsam für die Hochschuldidaktik erachtet (Queisser, 2020; Queisser & Schneider, 2022). Alltagstheorien von Studierenden und Grundschulkindern zum Thema Care-Arbeit wurden bislang kaum erforscht.

3.1 Lehr-Forschungsprojekt Care-Arbeit – Kontext & Methode

Davon ausgehend wurden im Wintersemester 2022/23 im Rahmen eines Forschungswerkstattseminars im Lehramt Grundschule mit Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg kleinere Forschungsarbeiten zum Thema ‚Care-Arbeit‘ durchgeführt. Ziel der Erhebungen war es, das Vorwissen und die Vorstellungen der Studierenden und auch von Grundschülerinnen und -schüler zu diesem Thema zu erheben. Bislang gab es an der Hochschule zu diesem Thema keine Seminarangebote, so dass davon ausgegangen werden konnte, dass das Vorwissen der Studierenden außerhochschulisch erworben wurde. Im Rahmen der einzelnen Forschungsarbeiten der

Studierenden² kamen folgende Forschungsmethoden zum Einsatz: offene Fragebögen, Gruppendiskussionen, Zeichnungen der Studierenden zum Thema „Mein Leben in 5-10 Jahren“, Kinderzeichnungen zum Thema ‚Sorgearbeit‘ und Leitfadenterviews mit Kindern. Die Fragebögen, Interviews und Gruppendiskussionen wurden mit der inhaltsanalytischen Analysemethode nach Mayring (Mayring, 2015), die Zeichnungen mittels einer Analysemethode von (Kinder-)Zeichnungen nach Gläser (2014) und Bilmann-Mahecha, E. & Drexler, H. (2020) Ausgewertet.

3.2 Lehr-Forschungsprojekt Care-Arbeit – Erste Ergebnisse

Erhoben werden konnten Vorstellungen von 24 Studierenden zu Beginn des Semesters, also vor Lehrbeginn, mittels *Fragebögen mit offenen Fragen*. Die Studierenden, die nach eigenen Angaben bislang nicht mit dem Begriff ‚Care-Arbeit‘ vertraut waren, nannten überwiegend Tätigkeiten des ‚Sich-Sorgens, Kümmeren um sich selbst und andere, Schutzbedürftige, Familie und Freunde‘ auf die Frage, was sie mit dem Begriff der Care-Arbeit verbinden würden. In Einzelfällen wurden auch ‚Pflege‘, ‚Altenpflege‘ und ‚Pflege von Menschen mit Beeinträchtigungen‘ genannt. ‚Kinderbetreuung‘ wurde nur insgesamt viermal genannt, davon einmal im Zusammenhang mit Pflege- bzw. Erziehungsberufen. Haushaltstätigkeiten wurden viermal aufgeführt und wie die Alltagsversorgung dem privaten Bereich zugeordnet. Neben diesen Nennungen fand auch die ehrenamtliche Tätigkeit (Verein, Nachbarschaftshilfe, Obdachlosenbetreuung) mit vier Nennungen Berücksichtigung. Bezogen auf die Unterscheidung zwischen bezahlter und unbezahlter Care-Arbeit wurde die unbezahlte Arbeit nur fünfmal explizit benannt. Sechs von 24 Studierenden gaben an, noch nie etwas über den Begriff ‚Care‘ gehört zu haben, andere hatten bereits etwas in den Medien oder im privaten Umfeld über die Ungleichverteilung von Care-Arbeit zwischen den Geschlechtern gelesen bzw. gesehen. Über ein fundiertes Vorwissen verfügte nach Selbsteinschätzung niemand.

Auf die Frage, was nach Ansicht der Studierenden Schülerinnen und Schüler in der Grundschule über dieses Thema lernen sollten, wurde meist genannt, dass die Grundschulkinder wissen sollten, wo überall Care-Arbeit geleistet wird, wer sie macht und wie sie selbst sich daran beteiligen könnten. Dass Care-Arbeit eine gesellschaftliche Relevanz hat, wurde nur dreimal erwähnt, sechsmal hingegen, dass die ungleiche Verteilung von Care-Arbeit durch Geschlechterrollenstereotype verursacht wird. Als bedeutsam werden darüber hinaus der Erwerb von sogenannten Soft Skills wie Empathie, Fürsorge, Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft erachtet.

Als noch für die Bearbeitung im Seminar offene Aspekte formulierten die Studierenden Fragen zur Konkretisierung des Themas: was genau zählt dazu, welche Rahmenbedingungen gibt es und wie kann das Thema in der Grundschule Beachtung finden und didaktisch umgesetzt werden? Die Frage nach der Bedeutung des Themas in der Bildungspolitik wurde nur ein einziges Mal genannt.

Bei den *Gruppendiskussionen* wurden Gespräche von zwei geschlechterhomogenen Gruppen, eine Gruppe mit vier Studentinnen und eine Gruppe mit drei Studenten aufgezeichnet und inhaltsanalytisch ausgewertet. In der Frauengruppe wurde Care-Arbeit häufig mit Hausarbeit assoziiert, die überwiegend als frauenspezifisch betrachtet wurde. Die Verbindung von Care mit Berufen bzw. mit dem Arbeitsbegriff war gering ausgeprägt. Im Fokus stand auch die Verknüpfung von Care-Arbeit mit der Sorge um Kinder. Beschrieben wurden Care-Tätigkeiten als ein „Sich-Kümmern“. Bei der Männergruppe hingegen wurde eine stärkere Verbindung von Care-Arbeit zum beruflichen Kontext hergestellt, Hausarbeit wurde nur an wenigen Stellen erwähnt. Die Sorge für und um Kinder spielte gar keine Rolle, der Fokus lag stärker auf Pflegetätigkeiten, was dem Umstand geschuldet sein kann, dass einer der interviewten Studierenden vor dem Beginn des Studiums als Krankenpfleger tätig war. Geschlechtsspezifische Aspekte wurden gänzlich ausgeblendet. Dafür bezog die Männergruppe ehrenamtliche Tätigkeiten in ihre Überlegungen mit ein. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Studierenden aufgrund der Erfahrungen, die sie in ihren jeweiligen Lebenswelten machen, argumentieren und diese bislang noch kaum (theoretisch fundiert) reflektiert wurden.

Insgesamt lagen 17 *Zeichnungen* zum Thema „Mein Leben in 5-10 Jahren“ von Studierenden zur Auswertung vor, davon 14 von Studentinnen zwischen 21 und 28 Jahren und drei von Studenten zwischen 21 und 55 Jahren. Elemente, die auf allen Zeichnungen auftauchen sind die eigene Familie und die Wohnumgebung, Freunde, Urlaubsreisen und die Schule. Die Zeichnungen unterscheiden sich in der Art, Anordnung und Größe der Darstellungen dieser Elemente. Alle Studierenden bis auf einen zeichnen sich in einen sozialen Kontext eingebunden, haben oder antizipieren eine eigene Familie mit Kind bzw. Kindern. Bei manchen Zeichnungen spielen Tiere (Hund, Pferd) eine Rolle, bei anderen werden Freundinnen und Freunde bzw. andere Menschen dargestellt. Fünf von 14 Frauen zeichnen ein Haus mit Familie und ihren Freizeitvorstellungen und in derselben Größe ein Schulgebäude, allerdings räumlich getrennt, Schule auf einer Hälfte des Zeichenblattes, Privates auf der anderen Hälfte. Sieben von 14 zeichnen ein Schulgebäude klein in eine Ecke des Zeichenblattes, manche umrandet von einer Gedankenblase. Der Privatbereich wird zentral im Bild und raumfüllend dargestellt. Bei zwei von 14 Studentinnen wird ausschließlich der Privatbereich gezeichnet, Haus, Familie, Freizeitaktivitäten. Bei den drei an der Erhebung beteiligten Männern sind die Zeichnungen sehr unterschiedlich. Ein Studierender integriert die Schule gleichberechtigt in das Gesamtbild von Familie, Wohnen, Alltag, Freizeit, soziale Gemeinschaft. Ein buntes Leben, in dem alles Platz hat und in einen Zusammenhang gestellt wird. Ein weiterer Student stellt Schule und Privatleben mit Familie und Freizeit nebeneinander auf das Bild, sich selbst allerdings verbindend dazwischen. Der dritte Student zeichnet ein großes Wohnhaus mit Umgebung, allerdings ohne Schule und ohne Personen. In der Garage ist ein Rennwagen erkennbar, der einen Mercedesstern trägt. Menschen sind nicht dargestellt.

Zentrale Ergebnisse aus den beschriebenen Untersuchungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Alle Studierenden geben an, zum ersten Mal in ihrem Studienverlauf mit dem Thema Care-Arbeit in Kontakt gekommen zu sein.
- Das Vorwissen zum Thema ist nach der Selbsteinschätzung der Studierenden gering bis gar nicht vorhanden.
- Geschlechterrollen spielen in den Überlegungen der Studierenden kaum eine Rolle.
- (Erwerbs-)Arbeit und Care, Hausarbeit oder Reproduktionsarbeit tauchen lediglich bei den Männern im Rahmen der Gruppendiskussion als Begriffspaar auf.
- Bei den Frauen zeigt sich deutlicher als bei den Männern eine Trennung zwischen Privat und Beruf, wobei bei den meisten das Private stärker im Zentrum steht.

Obgleich die Ergebnisse nicht als repräsentativ gelten können, geben sie doch erste Hinweise auf mögliche Anknüpfungspunkte für das Thema Care-Arbeit in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

4 Fazit

Care-Arbeit ist ein komplexes, gesellschaftlich und individuell bedeutsames Handlungsfeld. Care-Arbeit ist außerdem – in sicher heterogener Weise – Bestandteil aller kindlichen Lebenswelten. Sie wird für die gegenwärtige und zukünftige Lebensführung aller Schülerinnen und Schüler von Bedeutung sein und anspruchsvolle Kompetenzanforderungen an sie stellen (Häußler, 2019). Die Bedeutsamkeit des Themas für allgemeinschulische Bildung ist daher nicht zu bestreiten, eine umfassende Verankerung jedoch derzeit nicht umgesetzt. Die Analyse des Perspektivrahmens Sachunterricht konnte zeigen, dass der Sachunterricht einiges Potenzial und Notwendigkeit für eine Auseinandersetzung mit Care-Arbeit bietet. Zentrale Konzepte der Sachunterrichtsdidaktik, wie z. B. Lebensweltbezug und Vielperspektivität ermöglichen didaktische Zugänge, um Care-Arbeit in ihren komplexen sozio-ökonomischen Bezügen zu thematisieren. Die Zusammenarbeit mit der Fachdidaktik der haushaltsbezogenen EVB als Bezugsfach im Sachunterricht bietet dafür einige Synergieeffekte. So ergeben sich für die gemeinsame fachdidaktische Forschung interessante und relevante Fragestellungen wie zum Beispiel: Perspektiven von Kindern auf Care-Arbeit als Aspekt ihrer Lebenswelten; Geschlechterrollen- und Zukunftsvorstellungen von Kindern im Hinblick auf die Integration von Care-Arbeit; Analyse der Darstellung und Thematisierung von Care-Arbeit in Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien. Die Ergebnisse aus dem Lehr-Forschungsprojekt zeigen, dass das Thema auch in der Ausbildung von Lehrkräften bedeutsam ist. Mit dem Fokus auf die Lehrerinnen und Lehrer kann auch

auf die aktuelle Diskussion um den Lehrkräftemangel und die Strategie zur Verringerung der Teilzeit im Lehrberuf verwiesen werden. Die hohe Teilzeitquote ist ganz wesentlich auf die enge Verbindung von weiblicher Zuständigkeit für Care-Arbeit und der hohen Frauenquote besonders im Grundschullehramt zurückzuführen.

Anmerkungen

- 1 Die Daten wurden im Rahmen der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 des Statistischen Bundesamtes erfasst. Die Daten der Erhebung 2022 sind derzeit noch nicht verfügbar.
- 2 An dieser Stelle ein Dankeschön an die Studierenden Tobias Stobbies & Florian Glöckner für die Auswertung der Gruppendiskussionen und die Darstellung der Ergebnisse

Literatur

- Adamina, M., Kübler, M., Kalcsics, K., Bietenhard, S. & Engeli, E. (Hrsg.) (2018). „Wie ich mir das denke und vorstelle...“ *Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern zu Lerngegenständen des Sachunterrichts und des Fachbereichs Natur, Mensch und Gesellschaft*. Klinkhardt.
- Baumgardt, I. (2022). Berufswelt. In I. Baumgardt & D. Lange (Hrsg.), *Young Citizens. Handbuch politische Bildung in der Grundschule* (S. 292-298). Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bartsch, S. & Methfessel, B. (2012). Haushaltslehre – Vom Emanzipations- zum Kompetenzdiskurs. In M. Kampshoff & C. Wiepcke (Hrsg.), *Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik* (S. 199-212). Springer VS.
- Billmann-Mahecha, E. & Drexler, H. (2020). Auswertung von Zeichnungen. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 2: Designs und Verfahren* (S. 731-749). Springer VS.
- Bock, G. & Duden, B. (1977). Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit. Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In Dokumentationsgruppe Sommeruniversität (Hrsg.), *Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen 1976* (S. 118-199). Courage.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.). (2022). *Kinder, Haushalt, Pflege – wer kümmert sich? Ein Dossier zur gesellschaftlichen Dimension einer privaten Frage*.
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/kinder-haushalt-pflege-wer-kuemmert-sich--160278>
- Coers, L. (2019). *Geschlecht im Diskurs der Fachdidaktik Sachunterricht. Eine explorative Studie*. Dissertation, Universität Vechta.

- Equalcareday.de (2020). *Equal Care Manifest*.
<https://equalcareday.de/wp-content/uploads/2020/05/Equal-Care-Manifest-2020.pdf>
- Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) (Hrsg.) (2013). *Perspektivrahmen Sachunterricht* (vollst. überarb. u. erw. Ausg.). Klinkhardt.
- Gildemeister, R. & Wetterer, A. (1992). Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In G.-A. Knapp & A. Wetterer (Hrsg.), *TraditionenBrüche. Die Entwicklung feministischer Theorie* (S. 201-254). Kore.
- Gläser, E. (2014). Kinderzeichnungen in Forschung und Unterricht – Möglichkeiten und Grenzen ihrer Interpretation. In H.-J. Fischer & H. Giest (Hrsg.), *Lernsituationen und Aufgabenkultur im Sachunterricht* (S. 107-114). Klinkhardt.
- Gläser, E. (2022). Ökonomische Aspekte. In J. Kahlert, M. Fölling-Albers, M. Götz, A. Hartinger, S. Miller & S. Wittkowske (Hrsg.), *Handbuch Didaktik des Sachunterrichts* (3. überarbeitete Auflage, S. 169-173). Klinkhardt.
- Hausen, K. (1976). Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In W. Conze (Hrsg.), *Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas* (S. 363-393). Klett.
- Häußler, A. (2019). Who cares? Sorgearbeit als individuelle Aufgabe und gesellschaftliche Herausforderung. *Haushalt in Bildung & Forschung* 8(2), 41-53.
<https://doi.org/10.3224/hibifo.v8i2.04>
- Jessen, J., Spieß, K. & Wrohlich, K. (2021). *Sorgearbeit während der Corona-Pandemie. Mütter übernehmen den größeren Anteil*. DIW Wochenbericht 9/21
https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.812216.de/21-9-1.pdf
- Klunder, N. (2016). *Differenzierte Ermittlung des Gender Care Gap auf Basis der repräsentativen Zeitverwendungsdaten 2012/2013*. Expertise zum Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung.
- Köhnlein, W. (2012). *Sachunterricht und Bildung*. Klinkhardt.
- Küster, C. (1994). *Leistungen von privaten Haushalten und ihre Erfassung in der Zeitbudgeterhebung*. Schneider Verlag.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (1970/2015). *Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 2.07.1970 i. d. F. vom 11.06.2015).
- Madörin, M. (2006). Plädoyer für eine eigenständige Theorie der Care-Ökonomie. In T. Niechoj & M. Tullney (Hrsg.), *Geschlechterverhältnisse in der Ökonomie* (S. 277-297). Metropolis.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarb. Aufl.). Beltz.
- Meier-Gräwe, U. (2020). Wirtschaft neu ausrichten. Wege in eine care-zentrierte Ökonomie. *Aus Politik und Zeitgeschichte APuZ*, 45, 28-34.
- Ohrem, S., Häußler, A. & Meier-Gräwe, U. (2013). Von der Nationalökonomie zur Care-Ökonomie. Geschlechtergerechte Arbeitsteilung und ihre Bedeutung für

- nachhaltige Wirtschaftskonzepte. *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften* 54, 227-248.
- Queisser, U. & Schneider, K. (2022). Zwischen Landidylle und Realität – Alltagstheorien von Studierenden zum Thema Landwirtschaft. In K. Schneider & U. Queisser (Hrsg.), *Landwirtschaft im Sachunterricht: Mehr als ein Ausflug auf den Bauernhof?! (S. 19-36)*. wbv.
- Queisser, U. (2020). Essen und Trinken im Kontext von Gesundheit – Alltagstheorien von Grundschulkindern und ihre Bedeutung für die Ernährungsbildung. *Haushalt in Bildung & Forschung*, 9(2), 105-112.
<https://doi.org/10.3224/hibifo.v9i2.09>
- Prätorius, I. & Meier-Gräwe, U. (2023). *Um-Care. Wie Sorgearbeit die Wirtschaft revolutioniert*. Patmos.
- Rusinek, H. (2022). *Care-Arbeit darf nicht länger ignoriert werden*.
<https://politischeoekonomie.com/authors/hans-rusinek/>
- Schwarz, N. & Schwahn, F. (2016). Entwicklung der unbezahlten Arbeit privater Haushalt. Bewertung und Vergleich mit gesamtwirtschaftlichen Größen. *Wirtschaft und Statistik* 2, 35-52
- Statistisches Bundesamt (2023). *Gender Pay Gap 2022: Frauen verdienen pro Stunde 18 % weniger als Männer*. Pressemitteilung Nr. 036 vom 30. Januar 2023. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/01/PD23_036_621.html.
- von Schweitzer, R. (1991). *Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts*. Ulmer UTB.
- Winker, G. (2015). *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. transcript-Verlag.
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) (Hrsg.) (2021): *Gender Pension Gap bei eigenen Alterssicherungsleistungen 1992-2019*.
https://www.wsi.de/data/wsi_gdp_2021-04-06_EK-PensionGap-01.pdf

Verfasserinnen

Viktoria Rieber | Dr.ⁱⁿ Ursula Queisser | Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Angela Häußler

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 561

D-69120 Heidelberg

E-Mail:

rieber@ph-heidelberg.de | queisser@ph-heidelberg.de | haeussler@ph-heidelberg.de